

**„Absolut Strawinsky!“  
Eröffnungskonzert des Strawinsky-Festivals**

**Abonnement E, 3. Konzert**

Freitag 08.03.2019 · 19.00 Uhr

Sonntag 10.03.2019 · 16.00 Uhr

Großer Saal

**KONZERTHAUSORCHESTER BERLIN**

**IVÁN FISCHER** *Dirigent*

**RENAUD CAPUÇON** *Violine*

*„Wissen Sie eigentlich, dass in Ihrer Nähe in Clarens ein junger russischer Musiker namens Igor Strawinsky lebt, der einen genialen Sinn für Klang und Rhythmus hat? [...]. Allerdings stellt die Musik hohe Anforderungen an die Ausführenden.“*

## PROGRAMM

### Igor Strawinsky (1882 – 1971)

#### „Jeu de cartes“ – Ballett in drei Runden für Orchester

ERSTE RUNDE. EINLEITUNG – PAS D'ACTION – TANZ DES JOKERS – KLEINER WALZER  
ZWEITE RUNDE. EINLEITUNG – MARSCH – VARIATIONEN DER VIER DAMEN – VARIATION  
DES HERZBUBEN UND CODA – MARSCH-REPRISE UND ENSEMBLE  
DRITTE RUNDE. EINLEITUNG – WALZER – PRESTO (SCHLACHT ZWISCHEN PIK UND  
HERZ) – FINALTANZ (HERZ GEWINNT)

#### Konzert in D für Violine und Orchester

I. TOCCATA  
II. ARIA I  
III. ARIA II  
IV. CAPRICCIO

#### PAUSE

PREMIUMPARTNER



IN KOOPERATION MIT



UNTERSTÜTZT VON



MEDIENPARTNER



Mobiltelefon ausgeschaltet? Vielen Dank! Cell phone turned off? Thank you!  
Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und / oder Bildaufnahmen unserer Auf-  
führungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhand-  
lungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

## „Ode“ – Elegischer Gesang in drei Teilen

- I. EULOGIE
- II. EKLOGE
- III. EPITAPH

## „Der Feuervogel“ – Suite aus der Ballettmusik (1919)

- I. EINLEITUNG
2. TANZ DES FEUERVOGELS
3. REIGEN DER PRINZESSINNEN
4. HÖLLENTANZ DES ZAUBERERS KASCHTSCHEI
5. BERCEUSE
6. FINALE

Das Konzert am 8.3. wird von  Deutschlandfunk Kultur  
ab 20.03 Uhr live übertragen. UKW 89,6

die  
*kunst*  
zu  
*hören*

**kultur**radio<sup>rbb</sup>

92,4



# ABSOLUT STRAWINSKY!

Mit einem sechstägigen Orchesterfest „Absolut Strawinsky!“ feiert das Konzerthaus Berlin vom 08. – 13. März 2019 den Provokateur und genialen Erneuerer Igor Strawinsky.

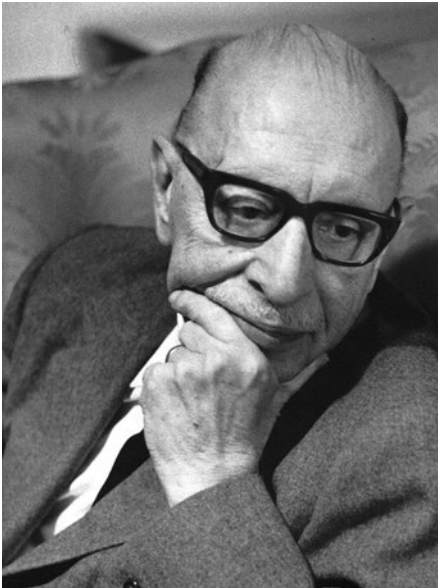
Igor Strawinskys „Le sacre du printemps“ sorgte bei der Premiere 1913 für einen der bekanntesten Eklats der Musikgeschichte. Das damalige Publikum gewöhnte sich jedoch schnell an die neue Musiksprache, und „Sacre“ wurde zu einem der großen Meisterwerke des 20. Jahrhunderts. Gemeinsam mit den Ballettmusiken „Feuervogel“ und „Petruschka“ steht es im Zentrum unserer Igor Strawinsky gewidmeten Woche: unser Ehrendirigent Iván Fischer interpretiert die Ballettmusiken mit drei ihm verbundenen Orchestern – dem Konzerthausorchester Berlin, dem Royal Concertgebouw Orchestra und dem Budapest Festival Orchestra – und kombiniert sie mit weiteren spannenden Werken aus unterschiedlichen Schaffensperioden Strawinskys.

*„Für mich verkörpert Strawinsky in seiner provozierenden, modernen Sprache den Charakter des 20. Jahrhunderts. Er hat neue Klänge, Rhythmen und Harmonien und vor allem einen sehr intellektuellen, geistreichen, humorvollen neuen Musikstil gefunden. In sämtlichen Bereichen schuf er geniale Werke, die bis heute modern geliebt und Lieblingswerke geworden sind.“*

IVÁN FISCHER

# Zum Programm

## Igor Strawinsky, Meister von Maske und Collage



IGOR STRAWINSKY, JULI 1965

Igor Strawinsky erlebte 1910 in Paris seinen Durchbruch mit dem „Feuervogel“-Ballett. Als sich nach dem 1. Weltkrieg abzeichnete, dass das Pariser Publikum genug von üppig-romantischen Klängen hatte, schlug der Impresario Sergej Diaghilew Strawinsky vor, Alte Musik zu einem Ballett zu arrangieren. Das Ergebnis war 1920 „Pulcinella“ – es sollte Strawinskys Komponieren, dem modernen Ballett und der westlichen Musik insgesamt eine neue Richtung geben. Der „Neoklassizist“ Strawinsky war geboren.

Strawinsky begnügte sich nicht damit, Musik aus Barock, Frühklassik oder Romantik neuklanglich einzukleiden. Er zog ihr zu kleine Röcke oder zu große Schuhe an, setzte lässigen Rokoko-Figuren strenge Bachsche Perücken auf, ließ dreibeinige Soldaten aufmarschieren. Gewohnheiten waren dazu da, verspottet, Regeln dazu, gebrochen zu werden. Strawinsky schuf ein lustvolles Spiel mit der Irritation.

## „Jeu de cartes“ – Ballett in drei Runden

**ENTSTEHUNG** 1935/36 · **URAUFFÜHRUNG** 27. April 1937, Metropolitan Opera, New York, Dirigent: Igor Strawinsky · **BESETZUNG** zwei Flöten (eine auch Piccolo), zwei Oboen (eine auch Englischhorn), zwei Klarinetten, zwei Fagotte, vier Hörner, zwei Trompeten, drei Posaunen, Tuba, Pauken, drei Schlagzeuger, Streicher · **DAUER** ca. 22 Minuten

Ein Pokerspiel als Ballett: Diese Idee kam Strawinsky, als ihn 1935 der Wunsch des American Ballet Theatre nach einem neuen Werk erreichte. Die Uraufführung 1937 in der Metropolitan Opera in New York fand mäßiges Kritikerecho, dafür ein begeistertes Publikum. Zum Pokerspiel gehören Lieblingsmotive Strawinskys: Maske, Ritual und Chaos. Die Karten werden verdeckt gegeben; Schritt für Schritt vollzieht sich das Spiel, es klärt sich erst am Schluss. Das Maskenspiel begleitet Strawinsky mit Stilanklängen und Zitaten – Echos von Straußwalzern hallen nach, und auch Rossinis „Barbier“ schaut um die Ecke.

### KURZ NOTIERT


Strawinskys Szenario folgt nicht ganz dem Ablauf eines klassischen Pokerspiels mit Talon und Kartentausch. Hier ist jede Runde eine Wette auf das gegebene Blatt. Im Mittelpunkt steht die Rolle des Jokers als „Wildcard“, als unberechenbarer Schurke.

Drei Blätter, Links, Mitte und Rechts, spielen gegeneinander, jede Karte ein Tänzer. Sie betreten die Bühne – den Spiel-tisch – in allen drei Runden zur selben pompösen Musik. Die erste Runde beginnt ein Tanz zweier Buben und Damen des Mittelblattes – bis die Blätter rechts und links sich abwechselnd aufdecken. Es ergeben sich zwei „Straßen“, die eine mit Hilfe des Jokers. Sie sind gleichwertig: unentschieden. Die zwei Paare ziehen sich zurück, die verbleibenden Karten tanzen einen kleinen Walzer, unter wüsten Drohungen des Jokers.

Zu einem Marsch betreten die Karten den Tisch zur zweiten Runde. Ein „Full House“ des Blattes links unterliegt dem Blatt rechts mit vier Damen, die alle ihren Auftritt haben: Die Herz-Dame über Stakkato-Akkorden der Hörner, die Karo-Dame zu lebhaften Holzbläserfiguren; für ihre Kreuz-Schwester spielen Solostreicher auf, die Pik-Dame lässt sich sachte mit Hörnern und Trompeten ankündigen. Ungestüm schließt der Herz-Bube die Reihe ab. Das mittlere Blatt zeigt nun vier Asse, präsentiert vom Joker. In seinem wilden Siegestanz setzt er frech den Damen nach. Die dritte Runde offenbart auf der einen Seite ein „Straight Flush“, eine gleichfarbige Straße, gefeiert mit einem kleinen Walzer. Dann greift der Joker an, ebenfalls mit einem „Straight Flush“, das aber höher zählt – er verjagt das erste Blatt von der Bühne. Unterdessen hat sich das Mittelblatt aufgedeckt: ein „Royal Flush“ mit Herz-As an der Spitze, markiert mit den barocken Königsinstrumenten Pauken und Trompeten. Der Joker ist geschlagen. Er bricht vor den Siegern zusammen, die einen freudigen Schlusstanz hinlegen.

**CD-TIPP** Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks /  
Igor Strawinsky, Dirigent / Aufnahme 1957 (Label: Orfeo)





# Mein ARTE

## ART MIT ARTE

Wir bringen Sie zu  
den Kultur-Highlights!

Mit MeinARTE sind Sie stets  
über die aktuellen Highlights  
in Ihrer Nähe informiert –  
ob Museen, Theater, Kino  
oder Konzerte. Und mit ein  
wenig Glück gewinnen Sie  
Tickets dafür.

Jetzt alle Gewinnspiele ansehen:

**ARTE.TV/GEWINNSPIEL**

## Violinkonzert in D

**ENTSTEHUNG** 1929/31 · **URAUFFÜHRUNG** 23. Oktober 1931, Berlin, Solist: Samuel Dushkin, Berliner Funk-Orchester, Dirigent: Igor Strawinsky · **BESETZUNG** Piccolo, zwei Flöten, zwei Oboen, Englischhorn, Es-Klarinette, zwei Klarinetten, drei Fagotte (eines auch Kontrafagott), vier Hörner, drei Trompeten, drei Posaunen, Tuba, Pauken, Violine solo, Streicher  
**DAUER** ca. 23 Minuten



IGOR STRAWINSKY IN SEINEM STUDIO DER KLAVIERFIRMA PLEYEL, PARIS ANFANG DER 1920ER

1929 schlug Strawinskys neuer Verleger Willy Strecker dem Komponisten vor, ein Konzert für den Geiger Samuel Dushkin zu schreiben. Strawinsky warf ein, er kenne sich mit der Geige zu wenig aus. Als er dann Dushkin traf und ihn fragte, ob ein bestimmter, weit gespreizter Akkord möglich sei, verneinte dieser zu Strawinskys Bedauern. Voran ging es erst, als Dushkin den Akkord ausprobierte: Er gelang. Von nun an arbeiteten beide eng zusammen.

Das Violinkonzert ist ein besonders heiteres Beispiel für Strawinskys collagehaften Stil. Es bedient sich in der gesamten Musikgeschichte quer durch die Genres, zitiert barocke Figuren, Kontra-

punkt und Marschmusik, leiht sich rhythmische Doppelgriff-Passagen aus Tschaikowskys Violinkonzert und bürstet die Gattungstradition gegen den Strich. Der Solist ist – bei allen halsbrecherischen Schwierigkeiten – kein roman-

tischer Held, sondern eine Figur in einer Komödie: bisweilen täppisch, trotzig, nervös oder ungeduldig. Wo doch andere ebenso wichtig sind: selten die streichenden Kollegen, dafür häufig die Holzbläser, gern auch die angeheitert wirkenden Trompeten und die trockene Soloposaune.

**AUFGEHÖRCHT**

Der gespreizte Akkord, den der Geiger Samuel Dushkin zuerst für unspielbar hielt, hat buchstäblich eine Schlüsselbedeutung für das gesamte Werk: Er eröffnet alle vier Sätze. Dushkin berichtet, Strawinsky hätte den Akkord als „passport“ bezeichnet: als Reisepass und Türöffner zum jeweiligen Satz.

Die „Toccatà“ ist von einem karnevalesken Marschton geprägt. Ihr Hauptmotiv ist eine Nebensache: das Ornament des Doppelschlages, der sich einmal um den Grundton dreht. Die „Aria I“ entwickelt sich nach dem Schlüsselakkord in kammermusikalisch-kontrapunktischer Wechselrede mit tiefen Streichern und Holzbläsern zu einem Scherzo, das jedoch unvermittelt innehält und in die Anfangsstimmung zurückfällt.

Die „Aria II“ beginnt mit einem Aufschrei der Solovioline; aus dem folgenden dunklen, von Streichern dominierten Klang kehrt der Satz mehrfach zur Anfangsgeste zurück. Das „Capriccio“ greift den Marschton der „Toccatà“ auf, steigert ihn jedoch in Tempo und Drastik. Ausgehend von einem trommelnden Hauptmotiv, entwickelt die Solovioline immer lebhaftere Figurenspele, gern in Wechselrede mit den Bläsern. Auch der Konzertmeister will da mittun, muss jedoch bald aussteigen, als eine Trillerkette der Solovioline die Schlusspartie ankündigt.

**CD-TIPP** Academy of St. Martin's in the Fields / Neville Marriner, Dirigent / Hilary Hahn, Violine / Aufnahme 2001 (Label: Sony)

## „Ode“ – Elegischer Gesang in drei Teilen

**ENTSTEHUNG** 1943 · **URAUFFÜHRUNG** 8. Oktober 1943, Boston Symphony Orchestra, Dirigent: Serge Koussevitzky · **BESETZUNG** drei Flöten, zwei Oboen, zwei Klarinetten, zwei Fagotte, vier Hörner, zwei Trompeten, Pauken, Streicher · **DAUER** ca. 11 Minuten

„Eulogie“ und „Epitaph“ heißen Anfangs- und Schlusssatz dieser „Ode“: Die lobende Grabrede eröffnet sie, der Grabanspruch steht am Ende. Strawinsky schrieb das Werk zum Gedenken an Natalia Koussevitzky. Die Frau des Dirigenten Serge Koussevitzky war 1942 gestorben, und Koussevitzky hatte mit ihrem Vermögen eine Stiftung zur Unterstützung zeitgenössischer Komponisten eingesetzt. Die im Herbst 1943 uraufgeführte „Ode“ gehört zu den ersten Auftragskompositionen der Koussevitzky Music Foundation.

Strawinsky, der seit 1940 in den USA lebte, hatte zum Ehepaar Koussevitzky ein eher distanzierendes Verhältnis. Dennoch ragt die „Ode“ aus seinem neoklassizistischen Schaffen heraus. Die beiden Ecksätze machen von den vertrauten Verfahren Stilzitat, Parodie und Irritation auf ehrfürchtig zurückhaltende Weise Gebrauch; es entstehen statisch wirkende, halblaute Musiken in spielerischem Kontrapunkt.

Für Kontrast sorgt der Mittelsatz. Entstanden war er als Jagdmusik für eine Verfilmung von Charlotte Brontës „Jane Eyre“, ein Projekt, aus dem Strawinsky sich später zurückzog. Das lebhaftes Wechselspiel zwischen Hörnern, übrigen Bläsern und Streichern bettet Strawinsky mit dem Titel „Ekloge“ – ein Stück klassischer Hirtendichtung – in ein antikiisierendes Triptychon ein: das Genrebild einer gleichsam arkadischen Jagdszene als Feier des Lebens, zwischen den beiden Ecksätzen, die in zartem Totengedenken verharren.

| **CD-TIPP** Boston Symphony Orchestra / Serge Koussevitzky,  
| Dirigent / Aufnahme der Uraufführung 1943 (Label: Guild)

## „Der Feuervogel“ – Suite (1919)

**ENTSTEHUNG** Ballettmusik: 1910; Suite: 1919 · **URAUFFÜHRUNG** Genf, 12. April 1919, Orchestre de la Suisse Romande, Dirigent: Ernest Ansermet · **BESETZUNG** zwei Flöten (zweite auch Piccolo), zwei Oboen (zweite auch Englischhorn), zwei Klarinetten, zwei Fagotte, vier Hörner, zwei Trompeten, drei Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagzeug, Harfe, Klavier, Celesta, Streicher · **DAUER** ca. 20 Minuten



SZENE AUS DEM BALLETT „FEUERVOGEL“ MIT MAJA PLISSEZKAJA UND NIKOLAI FADEYECHEV, 1962

Für ein neues Ballett nach Märchenmotiven wandte sich Sergej Diaghilew, Impresario der „Ballets russes“ in Paris, 1909 an Anatoli Ljadow, einen Schüler Nikolai Rimsky-Korsakows. Doch als Diaghilew sich nach Ljadows Fortschritten erkundigte, hatte der gerade erst das Notenpapier gekauft. Da fiel Diaghilew ein anderer Rimsky-Schüler ein, von dem er im Vorjahr zwei brillante Orchesterstücke gehört hatte: der 27jährige Igor Strawinsky. Strawinsky schloss am 18. Mai 1910 die Partitur ab. Diaghilew erkannte sofort die Bedeutung seines Fundes: „Seht ihn euch an, ein Mann am Vorabend seines Ruhmes!“, sagte er

vor der Premiere des „Feuervogel“-Balletts.

Die Musik des „Feuervogel“ ist in ihrem nachromantischen Ton Strawinskys Lehrmeister Rimsky-Korsakow verpflichtet. Doch entfaltet sie eine nie dagewesene Fülle an Klang und Rhythmuswirkungen. Die Möglichkeiten des Orchesters werden bis an ihre Grenzen ausgenutzt, vom zartesten Klanghauch bis zu brutalem Lärmen.

Zu Beginn (Einleitung) schleicht sich der Zarensohn Iwan in den Garten des Zauberers Kaschtschei; er beobachtet den Feuervogel („Tanz des Feuervogels“) und fängt ihn. Um Freiheit flehend, bietet der Vogel Iwan eine Feder an, die diesem in Not helfen soll. Nachdem Iwan den Vogel freigelassen hat, erscheinen zwölf Prinzessinnen im Garten („Reigen“). Die Schönste, Zarewna, erzählt ihm, dass sie im Bann des Zauberers stehen. Als sie in dessen Schloss zurück müssen, folgt Iwan ihnen, wird jedoch von Ungeheuern und zuletzt von Kaschtschei selber aufgehalten („Höllentanz“). Mithilfe der Feder ruft Iwan den Feuervogel, der die Gegner mit einem Schlaflied („Berceuse“) in tiefen Schlummer senkt. Iwan findet in einer Höhle das Ei, das die Seele Kaschtscheis enthält, und zerbricht es: Der Bann ist gebrochen, die Prinzessinnen sind erlöst und schreiten, Iwan und Zarewna voran, mit ihren Kavalieren ihrer Hochzeit entgegen („Finale“).

**CD-TIPP** Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester / Karl Böhm, Dirigent / Aufnahme 1963 (Label: Audite); Budapest Festival Orchestra / Iván Fischer, Dirigent / Aufnahme 2011 (Label: Channel Classics)

# DOPPELT FREUDE SCHENKEN

*Machen Sie sich oder Ihren Liebsten  
mit einer Patenschaft für einen Stuhl  
im Großen Saal des Konzerthauses  
eine besondere Freude!*

Hier könnte  
Ihr Name stehen!

**ZUKUNFT  
KONZERTHAUS  
BERLIN**

Mit Ihrer Stuhlpatschaft unterstützen Sie die  
Nachwuchsförderung des Konzerthauses Berlin.  
Infos unter Tel. 030 · 20 30 9 2344 oder  
[konzerthaus.de/zukunft-konzerthaus-ev](http://konzerthaus.de/zukunft-konzerthaus-ev)

# Im Porträt

## **KONZERTHAUSORCHESTER BERLIN**

1952 als Berliner Sinfonie-Orchester (BSO) gegründet, erfuhr das heutige Konzerthausorchester Berlin von 1960 bis 1977 unter Chefdirigent Kurt Sanderling seine entscheidende Profilierung und internationale Anerkennung. 1977 wurde Günter Herbig zum Chefdirigenten berufen, 1984 gefolgt von Claus Peter Flor. In diesem Jahr bekam das Orchester als eigene Spielstätte das Schauspielhaus am Gendarmenmarkt. Unter Michael Schönwandt (1992 bis 1998) wurde das BSO offiziell zum Hausorchester am Konzerthaus Berlin. Nach fünf Spielzeiten unter Eliahu Inbal (2001 bis 2006) begann 2006 die Amtszeit von Lothar Zagrosek. Im selben Jahr wurde aus dem Berliner Sinfonie-Orchester das Konzerthausorchester Berlin. Chefdirigent von 2012 bis 2018 war der Ungar Iván Fischer, der dem Klangkörper seitdem als Ehrendirigent verbunden ist. Mit der Saison 2019/20 übernimmt Christoph Eschenbach die Position des Chefdirigenten. Seit der Saison 2017/18 ist Juraj Valčuha Erster Gastdirigent.

Heute hat das Konzerthausorchester über 12.000 Abonnenten. In mehr als 100 Konzerten pro Saison kann man es im Haus am Gendarmenmarkt mit Werken von Vivaldi bis Lachenmann erleben. Darüber hinaus ist es regelmäßig national und international auf Tourneen und Festivals zu hören. An der 2010 gegründeten heutigen Kurt-Sanderling-Akademie werden hochbegabte junge Orchestermusikerinnen und -musiker ausgebildet.

Während der letzten Jahre hat das Konzerthausorchester sein Profil auf ein wesentliches Anliegen hin besonders geschärft: Dem Publikum Musik nahe zu bringen. Dafür enga-



gieren sich die Musikerinnen und Musiker etwa beim begeistert aufgenommenen Format „Mittendrin“, wo Zuhörer im Konzert direkt neben Orchestermusikern sitzen, oder auch als Mitwirkende der Clips #klangberlins, die in den sozialen Medien millionenfach geklickt und geteilt wurden. Wie sehr sich das Konzerthausorchester der Stadt und ihrer Bevölkerung verbunden fühlt, zeigt sein direktes Engagement als Jugendorchestertutor im Rahmen von Tutti Pro, in mehreren Patenschulen und einem Krankenhaus sowie die dauerhafte Zusammenarbeit mit einer Wohnungsbaugesellschaft, die sozial benachteiligten Kindern Teilhabe in Form eines Zugangs zum Konzerthaus und zu klassischer Musik bietet.



#### **IVÁN FISCHER**

Von 2012 bis zum Sommer 2018 war Iván Fischer Chefdirigent des Konzerthausorchesters Berlin und wurde lebenslänglich zum Ehrenmitglied des Orchesters ernannt. Mit neuen Konzertformaten und spannenden Projekten begeisterte er seit seinem Antritt das Publikum, darunter Überraschungskonzerte, eine neue Orchesteraufstellung, spontane Wunschkonzerte, Marathon-Konzerttage, öffentliche Proben und szenische Konzerte. In der Saison 2014/15 führte er die

Konzertreihe „Mittendrin“ ein, bei der das Publikum im Orchester Platz nimmt und so der Musik ganz nah kommt. Diese Reihe wird er als Ehrenmitglied weiter fortführen, ebenso wird er vier Programme in der Saison dirigieren. Iván Fischer ist auch als Komponist aktiv: Seine Werke waren be-

reits in Holland, Ungarn, Deutschland und Österreich zu erleben. 2014 wurde seine Oper „Die rote Färse“ im Konzerthaus Berlin zum ersten Mal in Deutschland aufgeführt. Im Januar 2019 verwirklichte er hier am Haus sein neues Projekt: seine Kinderoper „Der Grüffelo“ nach Axel Schefflers und Julia Donaldsons bekanntem Bilderbuch hatte am 12. Januar 2019 Premiere.

Als Gründer und Musikdirektor des Budapest Festival Orchestra schrieb Iván Fischer eine der größten Erfolgsgeschichten in der Welt der Klassik der letzten 30 Jahre. Mit internationalen Tourneen und einer Serie von gefeierten Aufnahmen für Philips Classics und Channel Classics erwarb er sich den Ruf als einer der visionärsten Orchesterleiter der Welt.

Iván Fischer studierte Klavier, Violine und Violoncello in Budapest, ehe er in Wien die Dirigierklasse des berühmten Hans Swarowsky besuchte. Nach einer zweijährigen Assistentenzeit bei Nikolaus Harnoncourt startete er seine internationale Karriere mit dem Sieg beim Dirigentenwettbewerb der Rupert Foundation in London.



### **RENAUD CAPUÇON**

Der französische Geiger Renaud Capuçon hat sich international als einer der wichtigsten Solisten und Kammermusiker etabliert und wurde dafür mit der höchsten Auszeichnung der französischen Regierung „Chevalier de la Légion d’honneur“ ausgezeichnet. Renaud Capuçon studierte zunächst am Conservatoire National Supérieur de Musique Paris und wurde anschließend von Thomas Brandis

und Isaac Stern in Berlin unterrichtet. 1997 lud ihn Claudio Abbado ein, Konzertmeister des Gustav Mahler Jugendorchesters zu werden. Seither trat er mit den führenden Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, Wiener Philharmonikern, London Symphony Orchestra, Chamber Orchestra of Europe, Filarmonica della Scala und New York Philharmonic Orchestra auf. Er arbeitete dabei mit Dirigenten wie Valery Gergiev, Daniel Barenboim, Semyon Bychkov, Christoph von Dohnanyi, Gustavo Dudamel, Christoph Eschenbach, Paavo Järvi, Andris Nelsons und Yannick Nézet-Seguin zusammen.

Renaud Capuçon engagiert sich sehr für Kammermusik und wird mit seinen international renommierten Kammermusikpartnern wie Martha Argerich, Helene Grimaud und Yo-Yo Ma sowie seinem Bruder, dem Cellisten Gautier Capuçon, zu zahlreichen Festivals weltweit eingeladen. Außerdem ist er seit 2016 künstlerischer Leiter der Sommets Musicaux in Gstaad und des Osterfestes in Aix-en-Provence.

Renaud Capuçon ist Exklusivkünstler des Labels Erato/Warner Classics. In seiner umfangreichen Diskographie befinden sich unter anderem die Bartók-Violinkonzerte mit dem London Symphony Orchestra unter François-Xavier Roth sowie die Violinkonzerte von Brahms und Berg mit den Wiener Philharmonikern unter Daniel Harding. Sein neuestes Album „Au Cinema“ mit Filmmusik erschien im Oktober 2018. Er spielt auf einer Guarneri del Gesù „Panette“ (1737), die einst Isaac Stern gehörte.

# Beachten Sie auch:

Montag 11.03.2019

20.00 Uhr · Großer Saal

**ROYAL CONCERTGEBOUW ORCHESTRA**

**IVÁN FISCHER** *Dirigent*

**EMANUEL AX** *Klavier*

**Igor Strawinsky**

Concerto in D für Streichorchester

Capriccio für Klavier und Orchester

„Petruschka“ – Ballettmusik für Orchester

(Fassung von 1947)



DIE BLUMEN WURDEN ÜBERREICHT VON ZUKUNFT KONZERTHAUS E. V.



NUTZEN SIE UNSER KOSTENLOSES WLAN FÜR ALLE BESUCHER.

## IMPRESSUM

**HERAUSGEBER** Konzerthaus Berlin, Intendant Prof. Dr. Sebastian Nordmann · **TEXT** Friedrich Sprondel · **REDAKTION** Pia Holzer · **ABBILDUNGEN** Fondation Igor Strawinsky, Marco Borggreve, Simon Fowler · **SATZ UND REINZEICHNUNG** [www.graphiccenter.de](http://www.graphiccenter.de) · **HERSTELLUNG** Reiher Grafikdesign & Druck · Gedruckt auf Recyclingpapier · **PREIS** 2,30 €